Zur Geschichte der germanischen und pannonischen Kriege unter Augustus.

Die nachfolgende kleine Arbeit zerfällt der Behandlung nach in zwei Theile. Der erste *(Drusus, L. Domitius Ahenobarbus)* versucht einzelne Punkte der germanischen Kriege anders als bisher geschehn ist festzustellen, theils der Wichtigkeit dieser Punkte selbst willen, theils, um daraus einen Schluss auf den Werth unsrer Hauptquelle, des Dio Cassius, zu machen. Der zweite Theil giebt die Geschichte des pannonischen Krieges 759—62 im Zusammenhange.

Diese Verschiedenheit der Behandlung war durch die verschiedene Beschaffenheit der Vorarbeiten geboten. Denn die Kriege der Römer in Deutschland von Drusus bis auf Germanicus sind unzählige Male dargestellt worden, und viele tüchtige und fleifsige Forscher haben ihnen auch in den letzten Jahren ihre Kräfte gewidmet. [1])

[1]) *Heinrich Böttger, Hermann der Sieger. Hannover 1874. S. 9 ff.* führt 72 Schriften über die Varianische Niederlage aus dem neunzehnten Jahrhundert an und lässt doch noch manche unerwähnt. Von den Gesammtdarstellungen sind hervorzuheben:

Karl Hoeck, römische Geschichte I, 2. Braunschweig 1843.

Charles Merivale, a history of the Romans under the Empire. 2. ed. volume 4. London 1862. Er hängt in der Quellenforschung ganz von Hoeck ab.

Carl Peter, Geschichte Roms. Bd. 3. Halle 1867.

Gustav Hertzberg, die Feldzüge der Römer in Deutschland unter den Kaisern Augustus und Tiberius. Halle 1872.

K. F. Untersuchungen über die Kriegführung der Römer gegen die Deutschen u. s. w. In der *Zeitschrift des Vereins für rheinische Geschichte und Alterthümer in Mainz. Bd. 2, S. 235—315.* Hier ist zum ersten Male die eigenthümliche Seite der römischen Strategik in Deutschland, die Combinirung eines Front- und eines Flankenangriffs, in der besonders Tiberius Meister war, gebührend hervorgehoben worden.

E. v. Wietersheim, Geschichte der Völkerwanderung. Leipzig 1859. Bd. 1, besonders S. 408—473.

M. F. Essellen, Geschichte der Sigambern u. s. w. Leipzig 1868.

A. Dederich, Die Feldzüge des Drusus und Tiberius in das nordwestliche Germanien. Köln una Neuss 1869.

Watterich, die Germanen des Rheins im Kampf mit Rom. Leipzig 1872.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hier wäre es Anmafsung gewesen, des Zusammenhangs wegen, den jeder kennt, das oft Gesagte nochmals zu wiederholen, um so gröfsere Anmafsung, als erst vor wenigen Jahren Theodor Mommsens Meisterhand das Bild dieser Kämpfe wenn auch nur im Umriss entworfen hat.[2]) Ich durfte nur vorbringen, was ich wirklich Neues und Eignes habe, oder dafür halte.

Anders dagegen ist es mit jenem pannonischen Kriege. Die Gefahren, welche er dem neu begründeten Reiche des Augustus brachte, übertrafen weit die vom Rhein drohenden; an Patriotismus und Heldenmuth können sich die Pannonier mit den Germanen messen, an Geschicklichkeit im Kriege, wenn auch nicht an Stärke des Charakters und Grofsherzigkeit kann der Daesidiate Bato dem Cherusker Armin an die Seite gesetzt werden. Ja die in ferne Jahrhunderte fortwirkenden Folgen der Varusniederlage wurden erst durch die vorangegangene Erschöpfung der römischen Macht in Pannonien möglich. Und doch hat dieser Krieg fast keinen Bearbeiter gefunden; der einzige, der ihn mit Sorgfalt und Treue dargestellt hat, ist Hoeck, dessen Arbeit aber mehr als dreifsig Jahre alt ist und auf einem sehr verderbten Text des Dio beruht. Wenn ich deswegen hier statt der Form der Untersuchung die einer zusammenhängenden Geschichte des Krieges gewählt habe, so mag mich der Mangel einer solchen in unsrer Literatur entschuldigen.

I. Zu den germanischen Kriegen.

1. Für die Feldzüge des Drusus in Deutschland sind die wichtigsten Quellen Dio Cassius und Sueton, nächstdem Strabo und Plinius in gelegentlichen Stellen und die Epitome des Livius. Florus ist wenig glaubwürdig, für Einzelheiten jedenfalls nur mit der gröfsten Vorsicht zu benutzen. Erzählt er doch von Castellen des Drusus an der Weser und sogar an der Elbe, welche nach der Lage der Dinge und den übrigen Berichten niemals existirt haben.

Eine der bekanntesten und berühmtesten Episoden aus der Geschichte dieser Feldzüge ist nun die Erscheinung der deutschen Prophetin. Als Drusus im Jahre 745 endlich die Elbe erreicht hatte, soll sie ihm plötzlich erschienen sein, ihm ihr »Bis hierher und nicht weiter« zugerufen und sein nahes Unglück verkündet haben, worauf er denn wirklich auf dem sogleich angetretenen Rückzuge starb. So erzählt Dio (55,1), selbst etwas zweifelnd, und diese unsichere Stimmung einer geschichtlichen Wundererzählung gegenüber, die auf der anderen Seite manche Züge der Wahrheit an sich trägt, ist bis in die neueste Zeit geblieben. Dagegen findet sich Suet. Claud. 1. der folgende, etwas abweichende Bericht: *Drusus in quaesturae praeturaeque honore dux Raetici, deinde Germanici belli, Oceanum septemtrionalem primus Romanorum ducum navigavit; trans Rhenum fossas novi et immensi operis effecit, quae nunc adhuc Drusinae vocantur; hostem etiam frequenter caesum ac penitus in intimas solitudines actum non prius destitit insequi quam species barbarae mulieris humana amplior victorem tendere ultra sermone latino prohibuisset. Quas ob res ovandi ius et triumphalia ornamenta percepit; ac post praeturam confestim inito consulatu atque expeditione repetita supremum diem morbo obiit in aestivis castris, quae ex eo Scelerata sunt appellata.* Hier werden zwei Expeditionen unterschieden,

[2]) *Die germanische Politik des Augustus.* In der Wochenschrift: *Im neuen Reich, 1871, S. 537—56.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die zweite (»*repetita expeditione*») endet mit dem Tode des Drusus in dem Sommerlager, das von da an den Namen *Castra Scelerata* führte, das Auftreten der Deutschen aber fällt nicht in die zweite Expedition, sondern in die erste, bevor Drusus die *ornamenta triumphalia* und den kleinen Triumph erhielt, und Consul wurde. Diese erste Expedition des Sueton umfasst die Flottenfahrt im Jahre 742 bis zur Emsmündung und den Feldzug des Jahres 743, in welchem die Weser der östlichste Punkt war, den Drusus erreichte. Sueton verlegt also die Erscheinung an die Weser und in das Jahr 743.

Es fragt sich nun: wer hat recht, Sueton oder Dio? Ich glaube, man muss sich für Sueton entscheiden, denn dann gewinnt das wunderbare und sonst schwer zu erklärende Factum einen ganz natürlichen und verständlichen Zusammenhang. Im Jahre 743 nämlich wurde Drusus auf dem Rückzuge von den Deutschen bei Arbalo eingeschlossen und gerieth in die äufserste Gefahr. Hätten nicht die Deutschen in zu früher Siegeszuversicht sein Lager angegriffen, so wäre er mit dem ganzen Heere verloren gewesen. So schlug er sie und bahnte sich glücklich den Rückweg zum Rhein.[3]) Dass die deutsche Frau diese bevorstehenden Gefahren, die aus einem Bündniss mehrerer Völker hervorgingen, dem römischen Feldherrn voraussagen konnte, ist klar, und ebenso leicht zu erklären, wie in der volksthümlichen Ueberlieferung und bei mehr auf Effect als auf Genauigkeit sehenden Schriftstellern das Ereigniss von der Weser an die Elbe, aus dem Jahre 743 in das 745 der Stadt verlegt wurde. Einmal nämlich liebt das Wunderbare den Reiz der nur halb bekannten, in unsicheren Umrissen verschwimmenden Ferne, und diesen Charakter verlor die Weser für die Römer sehr bald, während die Elbe ihn immer bewahrte; dann aber war die Prophezeiung im Jahre 743 nicht eingetroffen, während der Tod des Drusus im kräftigsten Mannesalter, mitten in seiner glänzend begonnenen Laufbahn nur zwei Jahre später eine gewaltige Erfüllung darbot. Wir müssen also Dios Erzählung verwerfen und annehmen, dass er hier einer sehr späten oder einer kritiklosen Quelle gefolgt ist, welche die vulgär umgewandelte der echten Ueberlieferung vorzog.

2. Wenn Dio nun in demselben Capitel erzählt, dass Drusus bis an die Elbe gekommen sei, so widerspricht dieser Nachricht gradezu weder Sueton noch, wie es scheint, irgend ein anderer Schriftsteller. Auffallend aber ist, dass auch kein einziger der vielen Autoren aus früherer Zeit, die die Kriegsthaten des Drusus rühmend erwähnen, weder Sueton noch Tacitus, weder Seneca und Plinius noch Strabo, dieselbe bestätigen. Und Strabo erwähnt diese Kriegsthaten doch grade in seinem Capitel über die Elbe VII, 1. p. 290 ff. Nachdem er erzählt hat, dass die Sueven bis an die Elbe wohnen, einige von ihnen vor den Römern sogar auf das rechte Ufer des Flusses gewichen sind, zählt er eine Anzahl anderer Stämme auf, nennt die Flüsse Ems, Weser, Lippe, und fährt dann fort: ἔστι δὲ καὶ Σάλας ποταμός, οὗ μεταξὺ καὶ τοῦ Ῥήνου πολεμῶν καὶ κατορθῶν Δροῦσος ἐτελεύτησεν ὁ Γερμανικός. ἐχειρώσατο δ'οὐ μόνον τῶν ἐθνῶν τὰ πλεῖστα, ἀλλὰ καὶ τὰς ἐν τῷ παράπλῳ νήσους, ὧν ἐστι καὶ ἡ Βυρχανίς, ἣν ἐκ πολιορκίας εἷλε. Γνώριμα δὲ ταῦτα κατέστη τὰ ἔθνη πολεμοῦντα πρὸς Ῥωμαίους — κἂν πλείω δὲ γνώριμα ὑπῆρξεν, εἰ ἐπέτρεπε τοῖς στρατηγοῖς ὁ Σεβαστὸς διαβαίνειν τὸν Ἄλβιν. Um diese Stelle mit Dio in Einklang zu bringen, übersetzt man gewöhnlich die gesperrten Worte in folgendem Sinne:

[3]) Dio Cassius 54, 33. Plinius, Hist. Nat. 11, 18. Florus 4, 12.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

»es existirt auch ein Fluss Saale, zwischen welchem und dem Rheine Drusus starb, beim Kriegführen,« und zieht dann daraus den Schluss, Drusus sei in der Nähe der Saale gestorben. Aber eine solche Uebersetzung und Erklärung ist sprachlich und sachlich unhaltbar. Sie ist sprachlich unhaltbar, weil erstens jeder, der unbefangen, d. h. ohne Rücksicht auf Dio, Strabos Worte liest, das οὗ μεταξὺ καὶ Ῥήνου vorzugsweise auf die Participia πολεμῶν καὶ κατορθῶν beziehen, und übersetzen muss: »zwischen der und dem Rhein Drusus eben Krieg führte und [die Verhältnisse] ordnete, als er starb« — und weil zweitens, wenn Strabo angeben wollte: Drusus ist an der Saale gestorben, er wohl allenfalls sagen konnte: er ist zwischen Rhein und Elbe gestorben, oder: er ist zwischen Weser und Elbe gestorben, aber doch nimmermehr: er starb zwischen Saale und Rhein. Sachlich ist die Erklärung aber ebensowenig berechtigt, denn Drusus starb überhaupt gar nicht in der Nähe der Saale. Dies folgt aus der doppelt, von Valerius Maximus und von Plinius, überlieferten Nachricht, dass Tiberius, als ihm die Erkrankung seines Bruders gemeldet wurde, von Ticinum aus über Alpen und Rhein zu ihm eilte und dabei in 24 Stunden 200,000 *passus*, d. h. 40 geographische Meilen zurücklegte.[4]) Valerius sagt, Tiberius sei gereist »*mutato subinde equo per modo devictam barbariem Antabagio duce solo comite contentus*,« Plinius »*tribus vehiculis*«. Tiberius durcheilte also die letzten 40 Meilen bis zum Lager des Drusus durchschnittlich in 36 Minuten, und zwar zu Wagen mit einem einzigen Begleiter. Diese Schnelligkeit, und diese Art zu reisen wäre undenkbar, wenn sein Weg ihn durch das Innere Germaniens, über die Weser, durch Gebirge geführt hätte, sie ist nur zu verstehen, wenn Drusus nicht mehr allzuweit vom Rhein in einem Lager war, bis zu dem schon römische Militärstrafsen führten.[5]) Dabei bleibt das »*per modo devictam barbariem*« immerhin richtig, denn das Land am linken und zum Theil am rechten Rheinufer[6]) war ja erst in den letzten vier Jahren unterworfen worden. Wahrscheinlich starb Drusus in der Nähe von Aliso, da, wo ihm das Grabdenkmal und die Ara errichtet wurde; sonst wäre es schwer verständlich, warum diese Ara, an der auch gallische Gemeinden opferten, grade an der Grenze des römischen Gebiets angelegt und verblieben sei.[7]) Die 200,000 Schritt entsprechen der Entfernung von Mainz nach Aliso, wenn man nicht die Luftlinie rechnet, sondern die römische Strafse, die dem Limes folgend oder ihn bildend zuerst rheinabwärts in die Nähe der Lippemündung und von da an der Lippe nach Aliso führte.[8])

---

[4]) Val. Max 5, 5, 3. Plin. H. N. 7, 20.

[5]) Dagegen sprechen nicht Stellen wie Vell. 2, 106. 109, aus denen hervorgeht, dass die römischen Heere bei ihrem Vormarsch überall Wege bahnten und die Entfernungen genau mafsen und bezeichneten; denn das können der Natur der Dinge nach nur Durchhaue und allenfalls Befestigungen von Sumpfstellen gewesen sein, nicht aber Kunststrafsen, die man mit fliegender Eile Tag und Nacht durchjagen kann.

[6]) Liv. Epit. 137: *Civitates cis Rhenum et trans Rhenum positae oppugnantur a Druso.*

[7]) Dass die *ara* Tac. Ann. 2, 7. und das κενοτάφιον Dio Cass. 55, 2. sich auf dasselbe Denkmal beziehen, beweist ergänzend Suet. Claud. 1.

[8]) Dederich in der angef. Schr. S. 96—106 erkennt wohl, dass die Nennung der Saale bei Strabo zu dem Dionischen Bericht nicht passt, und sucht die Schwierigkeit fortzuinterpretiren, indem er erklärt: »Die Saale habe in dem Vordringen des Drusus zur Elbe noch eine besondre Rolle gespielt.« Von dieser besondern Rolle wissen wir aber eben nichts, und welche Rolle aufser der, dass sie der fernste Punkt des Zuges war, sie wichtiger machen konnte, als die berühmte Elbe, ist nicht zu ersehen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Also die Stelle des Strabo muss übersetzt werden: Drusus starb, während er zwischen Rhein und Saale Krieg führte, d. h. er kam nicht bis zur Elbe, sondern nur bis zur Saale, und es zeigt sich zum zweiten Mal ein Widerspruch zwischen Dio Cassius und einem den geschilderten Ereignissen viel näheren, diesmal sogar gleichzeitigen Schriftsteller, bei welchem wir uns um so mehr gegen Dio entscheiden müssen, weil wohl die Einschiebung der Elbe für die Saale im Laufe der Ueberlieferung bis auf Dio zu erklären ist, nicht aber der umgekehrte Fall bei Strabo. Auch hier erweist sich so die Quelle, welche Dio für die germanischen Feldzüge dieser Zeit benutzte, als keine gute.

3. Ich wende mich nun zu einem dritten Punkt, dessen Untersuchung sich an die oben mitgetheilte Stelle des Sueton anknüpft, zu der Frage; was bezweckte Augustus mit den Feldzügen in Deutschland, und wie weit hatte er diese Zwecke im Jahre 762 oder besser 759 erreicht? Wenn nämlich Sueton, wie oben schon gesagt, die Feldzüge des Drusus als zwei Expeditionen, zwei getrennte Kriege darstellt, so hat er auch damit vollkommen recht. Denn 744 sah wenigstens Augustus den Krieg in Deutschland mit der Erreichung der Rheingrenze und der Sicherung derselben durch eine kräftige Offensive für beendet an und hatte noch nicht die Absicht weiterer Eroberungen. Dies geht aus der Nachricht hervor, dass er in diesem Jahre den Janustempel schliefsen wollte,[9]) das stärkste Zeichen, dass das ganze Reich Frieden hatte. Dafür spricht ferner, dass Drusus in diesem Jahre nach Rom zurückgerufen wurde und dort einen grofsen Theil desselben verbringen musste, bis er in Folge des Cattenaufstandes die wahrscheinlich sehnlich gewünschte Erlaubniss zu einer neuen Expedition erhielt.[10]) Weil ursprünglich der germanische Krieg für unwichtiger galt, wird auch Agrippa, der doch so lange er lebte der erste Feldherr des Reiches blieb, im Jahre 742 nicht diesen, sondern den Zug gegen die Panonnier übernommen haben.[11]) Endlich scheint die Befestigung der Rheinlinie in so ausgedehntem Mafse, wie sie grade während der Feldzüge des Drusus stattfand, viel besser dazu zu passen, dass dieselbe schon damals als Limes, als Grenze eingerichtet wurde, als zu der Absicht fernerer grofser Eroberungen. Wollte Drusus nur seine Operationsbasis sichern, so genügten zwei Standlager, etwa Vetera und Mogontiacum, durch eine Strafse verbunden. Vielleicht hatten die Gefahren und Verluste, welche der Zug an die Weser im vorhergehenden Jahre gebracht hatte, keinen geringen Antheil an dem damaligen Entschluss des Augustus.

Später indessen hat Augustus wirklich Deutschland bis zur Elbe und March zur Provinz machen wollen, und vor der Niederlage des Varus sah er die Unterwerfung Norddeutschlands für vollendet an. Dies hat Mommsen wohl unwiderleglich erwiesen.[12]) Unter den Beweisen aber, die für das Zweite sprechen, ist einer von Mommsen nicht angeführt worden, welcher vielleicht der schlagendste von allen ist. Es ist der Beginn des Feldzugs gegen die Marcomannen im Jahre 759 der Stadt. Dass dies von Seiten der Römer ganz freiwillig geschah und kein dringender Beweggrund sie grade damals zwang, den neuen Krieg in Angriff zu nehmen, geht daraus hervor, dass, als plötzlich in ihrem Rücken der grofse pannonische Aufstand ausbrach, Tiberius sogleich wieder den Frieden mit Marbod herstellen konnte. Wenn er also damals den Krieg in Norddeutschland aufgegeben hatte, und sogar

---

[9]) Dio Cass. 54, 36. [10]) Dio Cass. a. O. [11]) Dio Cass. 54, 28. Vell. 2, 96, 2.
[12]) *Res gestae Divi Augusti p.* 70. German. Polit. S. 549—52.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

kein Bedenken trug, einen grofsen Theil des Heeres aus dem Lande zwischen Rhein und Weser auf den neuen Kriegsschauplatz zu ziehn, so giebt es dafür nur die eine Erklärung, dass dort nach seiner und Augusts Meinung das Ziel erreicht, das Land, welches man dem Reiche einverleiben wollte, unterworfen war.

Vergegenwärtigt man sich nun, dass dieses Schlussresultat wesentlich den Feldzügen des Tiberius in den Jahren 757 und 758 verdankt wurde, denn noch kurz vorher hatte L. Domitius Ahenobarbus die Cherusker nicht zur Botmässigkeit bringen können [13]) und M. Vinicius einen Vertheidigungskrieg führen müssen [14]), dass damals zum ersten Male im Innern Deutschlands das Winterlager gehalten wurde, [15]) dass die Flotte die Nordseeküste von der Ems bis zur Elbe, vielleicht bis zur Nordspitze Jütlands entdeckte und ein grofses Stück die Elbe aufwärts fuhr, [16]) — so muss Dios Bericht über diese Ereignisse in Erstaunen setzen. Der Flotte gedenkt er gar nicht, und von den Zügen zu Lande sagt er, Tiberius sei zwar erst bis zur Weser, dann sogar zur Elbe gekommen, indessen sei nichts Erwähnenswerthes geschehen, wenn auch Augustus und Tiberius den Imperatortitel angenommen und Saturninus die *ornamenta triumphalia* erhalten habe; denn die Deutschen hätten aus Furcht sich zweimal unterworfen; die Ursache aber, weshalb man ihnen, obgleich sie nach kurzer Zeit den Vertrag brachen, zum zweiten Male Frieden gewährte, sei der Aufstand in Pannonien gewesen. [17]) Hier ist zuerst für die Dionischen Kriegsberichte zu notiren, dass in einem Kriege nur »Erwähnenswerthes« geschieht, wenn grofse Schlachten geschlagen werden, [18]) dann die arge Verwirrung mit den beiden Friedensschlüssen. Offenbar ist der erste der mit den norddeutschen Völkern, [19]) der zweite der mit Marbod geschlossene; Dio Cassius aber sieht die in beiden mit den Römern Verhandelnden für dieselben an, hat also von den damals in Deutschland bestehenden Verhältnissen durchaus keine Anschauung. Man könnte glauben, dies sei nur ein zufälliger Irrthum in seiner Darstellung; da er aber Marbod und seine den Römern so lange gefährliche Macht nirgends erwähnt, weder bei Gelegenheit der Züge des Drusus, noch später in der Geschichte des Reichs unter Tiberius, so kann man sich nicht der Ansicht verschliefsen, dass er überhaupt nichts davon gewusst hat. Es zeigt sich also zum dritten Mal, dass er entweder äufserst flüchtig verfahren ist oder eine sehr schlechte Darstellung der germanischen Kriege benutzt hat.

4. Ueber einen merkwürdigen Zug noch über die Elbe hinaus berichtet Dio 55, 10, a. zum Jahre 753 folgendermafsen:

ταῦτα τε οὖν ἅμα καὶ τὰ τῶν Κελτῶν ἐκαινώθη. ὁ γὰρ Δομίτιος πρότερον μεν, ἕως ἔτι τῶν πρὸς τῷ Ἴστρῳ χωρίων ἦρχε, τούς τε Ἑρμουνδούρους ἐκ τῆς οἰκείας οὐκ οἶδ' ὅπως ἐξαναστάντας καὶ κατὰ ζήτησιν ἑτέρας γῆς πλανωμένους ὑπολαβὼν ἐν μέρει τῆς Μαρκο-

---

[13]) Dio Cass. 55, 10, a. [14]) Vell. 2, 104, 2. [15]) Vell. 2, 105, 3.

[16]) Vell. 2, 106, 3. Plin. 2, 67, 167. Res gestae D. A. 5, 14 s. und dazu Mommsen p. 72 f.

[17]) Dio Cass. 55, 28: ταῦτά τε ἅμα ἐγίγνετο, καὶ ἐπὶ τοὺς Κελτοὺς ἐστράτευσαν μὲν καὶ ἄλλοι τινές, ἐστράτευσε δὲ καὶ ὁ Τιβέριος. καὶ μέχρι γε τοῦ ποταμοῦ, πρότερον μὲν τοῦ Οὐισούργου, μετὰ δὲ τοῦτο καὶ τοῦ Ἀλβίου, προεχώρησεν, οὐ μέντοι καὶ ἀξιομνημόνευτόν τι τότε γε ἐπράχθη, καίτοι καὶ αὐτοκράτορος μὴ ὅτι τοῦ Αὐγούστου ἀλλὰ καὶ τοῦ Τιβερίου ἐπ' αὐτοῖς κληθέντος, καὶ τιμὰς ἐπινικίους Γαΐου Σεντίου τοῦ τῆς Γερμανίας ἄρχοντος λαβόντος, ἐπειδὴ μὴ μόνον ἅπαξ ἀλλὰ καὶ δεύτερον, φοβηθέντες αὐτούς, ἐσπείσαντο. αἴτια δὲ τοῦ καίπερ παρασπονδήσασί σφισι δι' ὀλίγου αὖθις τὴν εἰρήνην δοθῆναι τά τε τῶν Δελματῶν καὶ τὰ τῶν Παννονίων, μειζόνως τε ταραχθέντα καὶ ὀξείας ἐπιστροφῆς δεηθέντα, ἐγένετο.

[18]) Der Ausdruck kommt in Dios Kriegsgeschichten häufig genug vor und kann überall gradezu übersetzt werden: es kam zu keiner Schlacht.

[19]) Besonders mit den Cheruskern und Chauken. Vell. 2, 105, 1. 106, 1.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

μαννίδος κατῴκισε καὶ τὸν Ἀλβίαν μηδενός οἱ ἐναντιουμένου διαβὰς φιλίαν τε τοῖς ἐκείνῃ βαρβάροις συνέθετο καὶ βωμὸν ἐπ' αὐτοῦ τῷ Αὐγούστῳ ἱδρύσατο. τότε δὲ πρός τε τὸν Ῥῆνον μετελθών, καὶ ἐκπεσόντας τινὰς Χερούσκων καταγαγεῖν δι' ἑτέρων ἐθελήσας, ἐδυστύχησε καὶ καταφρονῆσαί σφων καὶ τοὺς ἄλλους βαρβάρους ἐποίησεν. οὐ μέντοι καὶ πλέον τι τῷ ἔτει ἐκείνῳ ὑπ' αὐτοῦ ἐπράχθη. διὰ γὰρ τὸν Παρθικὸν πόλεμον ὑπόγυον ὄντα οὐδεμία αὐτῶν ἐπιστροφὴ τότε ἐγένετο.

Auf dasselbe Ereigniss bezieht sich die Nachricht Sueton Nero 4, dass dieser Domitius berühmt gewesen sei *ornamentis triumphalibus ex Germanico bello*, ferner zwei Stellen in des Tacitus Annalen: I, 63, aus der hervorgeht, dass Domitius *pontes longi* durch Sumpfland angelegt hatte, über welche 15 nach Christus der Legat des Germanicus A. Caecina mit seinen Legionen von der Ems zum Rhein zurückmarschiren sollte und die damals schon verfallen waren, und IV, 45: [*Domitius*] *exercitu flumen Albim transcendit longius penetrata Germania quam quisquam priorum; easque ob res insignia triumphi adeptus est.* Man hat sich meist begnügt diese Nachricht so wie sie dasteht, ohne weiteren Commentar in die Geschichte der germanischen Feldzüge aufzunehmen; einige Forscher haben auch Mutmafsungen über Richtung und Ausgangspunkt des Zuges angestellt, aber ohne sie näher zu begründen;[20]) eingehender hat sich nur *Zumpt, Studia Romana S. 119 f.* mit ihr beschäftigt, aber wie mir scheint, nicht glücklich. Sie ist jedenfalls einer genauen Untersuchung werth, da dies der einzige Heereszug der Römer noch über die Elbe hinaus ist, von dem wir erfahren.

Zumpt benutzt die Stelle zu dem Beweise, dass Rätien damals zur Provinz *Gallia Lugdunensis* gehört habe. Domitius sei von der Donau ausgegangen, an der Donau hätten die drei Provinzen Moesia, Illyricum, Raetia gelegen, der Zug von der Donau an der mösischen oder illyrischen Grenze zur Elbe würde durch ganz unbekannte Länder geführt haben und hätte nicht ein germanischer Krieg heifsen können: also habe Domitius die Donau in Rätien überschritten und dies einen Theil von Gallia Lugdunensis gebildet. Gegen diese Argumentation spricht erstens, dass Raetia nach allen sonstigen Nachrichten niemals zu Gallien gehört hat, sondern von seiner Unterwerfung an durch das ganze erste Jahrhundert unserer Zeitrechnung von einem Procurator verwaltet wurde.[21]) Zweitens, selbst angenommen, dass Raetien damals zur Lugdunensis gehörte, so würde diese Stelle gewiss nicht dafür sprechen, sondern dann könnte Domitius in keinem Falle in Rätien die Donau überschritten haben. Denn Dio sagt nicht »von der Donau aus«, sondern »als Statthalter einer Donauprovinz«, πρότερον μέν, ἕως ἔτι τῶν πρὸς τῷ Ἴστρῳ χωρίων ἦρχε, und so konnte unmöglich Lugdunensis genannt werden, noch dazu, wenn als Gegenfatz τότε δὲ πρός τε τὸν Ῥῆνον μετελθῶν hinterher kommt. Wenn also Domitius den Zug als Statthalter einer wirklichen Donauprovinz gemacht hat, wie mir unbestreitbar scheint, so kann dies nur eine gewesen sein — Illyricum. Moesia ist, wenn es auch vermuthlich schon eine besondere Provinz war, zu weit entfernt, Noricum aber und Raetia standen unter Procuratoren nichtsenatorischen Standes,

---

[20]) Wietersheim, Gesch. d. Völkerw. I. S. 421. — Peter, Gesch. Roms. III, S. 69 Anm. hat wohl Dio und Nipperdey missverstanden.

[21]) *Marquardt, röm. Alterthümer IV, S. 133. Mommsen, Corpus Inscr. Lat. III, 707.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die keine Legionen commandirten.[22]) Domitius war also *legatus Augusti pro praetore Illyrici*, und zwar nach 745, denn er war 738 Consul, 742 Proconsul von Africa,[23]) und von 742—45 war Tiberius in Illyrien mit der Unterwerfung und Ausdehnung der Provinz bis an die Donau beschäftigt.

Hiermit ist indessen für den Ausgangspunkt des Zuges noch wenig ausgemacht. Als Statthalter von Illyricum kann Domitius eben so gut in der Gegend von Wien als an der Quelle die Donau überschritten haben, denn die Procuratoren von Noricum und Raetien hatten ja kein Heer und der Schutz dieser Provinzen fiel ihm als dem nächsten Legionscommandanten zu. Die Entscheidung giebt nun das Ziel, d. h. die Sitze, welche den Hermunduren angewiesen wurden. Dio sagt, sie wurden angesiedelt ἐν μέρει τῆς Μαρκομαννίδος. Dies kann heifsen in dem alten Marcomannenlande westlich vom Böhmerwalde, oder in dem neuen, in Böhmen. Welches von beiden gemeint ist, folgt aus den sonst nachweisbaren Sitzen der Hermunduren. Im Jahre 758 = 5 nach Christus wohnten sie an der Elbe nach Vell. 2, 106; eben dahin setzt sie Strabo 7, p. 290 um das Jahr 18 und Tacitus, Germania 31 für seine eigene Zeit, d. h. gegen das Ende des Jahrhunderts. Sie haben also das ganze erste Jahrhundert hindurch an der Elbe gewohnt. Um die Mitte des Jahrhunderts erstreckten sich ferner ihre Sitze nach Westen bis an das Gebiet der Catten, d. h. mindestens bis an den Thüringerwald, und nach Südosten durch Böhmen bis in die Nähe der March, denn sie sind hier Nachbarn des von Vannius beherrschten Suevenvolkes, welches Drusus, des Tiberius Sohn, 20 n. Chr. zwischen March und *Cusus* (wahrscheinlich Waag oder Gran) angesiedelt hatte.[24]) Wenn nun Tac. Germ. 31. zugleich berichtet, dass sie damals auch westlich von den Marcomannen bis an die Donau gegenüber von Raetien wohnten, so kann dies offenbar für das Jahr 50 noch nicht gelten, da sonst ihr Land eine übermäfsige Ausdehnung gewinnen würde. Vielmehr müssen sie hierher erst in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts vorgedrungen sein und vorher nördlich und nordöstlich von den Marcomannen gewohnt haben. Noch weniger kann es aber für den Anfang des Jahrhunderts gelten; denn weder Strabo[25]) noch Velleius kennt sie dort, sondern der letztere lässt hier die Catten mit den Marcomannen grenzen.[26]) Die Hermunduren wohnten also um die Zeit von Christi Geburt nicht in dem Lande westlich vom Böhmerwald, wohl aber in Böhmen zwischen Elbe und March, und diese Gegend muss mit dem μέρος τῆς Μαρκομαννίδος bei Dio gemeint sein. Zugleich folgt hieraus, dass Domitius die Elbe ebenfalls in Böhmen überschritten hat, und eben so wenig kann es zweifelhaft sein, dass ein Legat von Illyricum, der bis zur Elbe in Böhmen vordrang, über die Donau zwischen Wien und Prefsburg ging. Denn in dieser Gegend, bei Carnuntum, erreichte ein alter Handelsweg die Donau,[27]) von Carnuntum aus unternahm 759

---

[22]) Marquardt a. a. O. u. 135. Mommsen a. a. O. u. 587 ff. 279.

[23]) Nipperdey zu Tac. Ann. 4, 44.

[24]) Tac. Ann. 2, 63. Es war entstanden aus Marbods und Catualdas Gefolgschaften, welche die Römer nicht über die Grenze lassen wollten, als jene Könige zu ihnen flüchteten.

[25]) Strabo l. l.: μέγιστον μὲν οὖν τὸ τῶν Σοήβων ἔθνος· διήκει γὰρ ἀπὸ τοῦ Ῥήνου μέχρι τοῦ Ἄλβιος. μέρος δέ τι αὐτῶν καὶ πέραν τοῦ Ἄλβιος νέμεται, καθάπερ Ἑρμόνδοροι καὶ Λαγκόβαρδοι· νυνὶ δὲ καὶ τελέως εἰς τὴν περαίαν οὗτοί γε ἐκπεπτώκασι φεύγοντες.

[26]) Vell. 2, 109, 3: *Sentio Saturnino mandatum, ut per Cattos, excisis continentibus Herciniae silvis, legiones Boïohoemum (id regioni, quam incolebat Maroboduus, nomen est) ipse et.*

[27]) Für Bernstein, Plin. H. N. 37, sect. 43. 45. (ed. Sillig.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Tiberius seinen Zug gegen die Marcomannen,[28]) nirgends anders war die Elbe der römischen Grenze näher und nirgends leichter zu erreichen. Von der Donau aus erstreckt sich weit nach Norden hin die Ebene des Marchfeldes, darauf folgt die Wasserscheide zwischen March und Elbe, welche keinen Gebirgscharakter hat, sondern sich sanft und allmählich von Südwesten her erhebt, um sich ebenso allmählich nach Nordosten zum Elbthal zu senken.

Es würde sich also etwa Folgendes als Resultat der Untersuchung ergeben: Ungefähr 748 (frühestens 746 spätestens 751), als L. Domitius *legatus Illyrici* war, wichen die Hermunduren, wahrscheinlich von westlicher wohnenden Nachbarn gedrängt,[29]) nach Südosten elbaufwärts bis in die Gegend der Marchquelle. Domitius rückte zum Schutz der Grenze an die Donau und überschritt diese dann in der Nähe von Carnuntum um sich nach derselben Politik, die er später mit weniger Erfolg gegen die Cherusker befolgte, in den Streit der Deutschen an der March zu mischen. Hierbei erfuhr er, dass er von der lang erstrebten und noch nicht erreichten Elbe nur wenige Tagemärsche entfernt sei, und erwarb sich durch eine geringe Ausdehnung seines Zuges den Ruhm des Ueberschreiters der Elbe.

Ich sehe nur einen Einwand gegen diese Lösung, den, dass Domitius auf diesem Wege mit den Marcomannen hätte in Streit gerathen müssen; da aber Marbods Reich damals eben erst begründet wurde, so reichte es vielleicht noch gar nicht so weit nach Norden und Osten, jedenfalls besafs es noch nicht die Ausdehnung und Gröfse wie zehn Jahre später, und der Fürst, der auf der Höhe seiner Macht sich vorsichtig genug gegen die Römer benahm,[30]) wird damals sich gewiss gefügig gezeigt und jeden Streit vermieden haben.

2. Der pannonische Krieg 759 bis 762 (6—9 n. Chr.).

a) Chronologie. Aushebung der acht neuen Legionen.

Der pannonische Krieg ist von Dio weit ausführlicher dargestellt worden, als die germanischen Feldzüge mit Ausnahme der Varusschlacht; leider hat aber seine Schilderung für uns zwei grofse Mängel: einmal ist uns durch einen unglücklichen Zufall ein grofses Stück derselben verloren gegangen, dann aber zeigt sich vielleicht nirgends deutlicher, wie wenig Verständniss Dio für militärische Dinge besafs. Von einer Aufweisung des Zusammenhangs zweier aufeinander folgenden Feldzüge oder nur Operationen ist nicht die Rede, ebenso wenig von einer klaren Schilderung des Kriegsschauplatzes oder der Lage der genannten Orte; das Ganze ist eine an losem Faden aufgereihte Folge sonst unverbundener Ereignisse, denen nur die Angabe der Consuln ihren Platz in den einzelnen Kriegsjahren anweist. Grade bei diesem Kriege aber musste eine solche Darstellung nothwendig zur Verwirrung und zu Fehlern führen, da derselbe nicht von einem Heere und an einem Orte geführt wurde, sondern oft gleichzeitig an vielen Stellen, an der Donau bei Sirmium, an

[28]) Vell. 1. 1.

[29]) Wie sehr damals die Völker Norddeutschlands nach Osten drängten, zeigt neben vielen andern Stellen Tac. Ann. 2, 19.

[30]) Vell. 2, 108, 3. 109, 1.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

den Quellen der Save, am adriatischen Meere. Dazu kommt noch, dass für das Jahr 763 = 10 nach Christus Dio die Consuln nicht angegeben hat, oder diese Angabe uns in einer der beiden Lücken des Textes verloren ist. Von gröfster Bedeutung ist unter diesen Umständen der Bericht des Velleius; wenn auch flüchtig, und parteiischer geschrieben, als irgend ein andrer Theil seiner römischen Geschichte, rührt er doch von einem Sachverständigem und Augenzeugen her und reicht aus um die Hauptperioden des Krieges richtig gegen einander abzugrenzen.

Der Anfang des Krieges schliefst sich unmittelbar an den Feldzug gegen Marbod an, das Ende fällt zusammen mit der Niederlage des Varus.[31]) Ueber die Zeit jener beiden Ereignisse ist kein Zweifel, sie fallen in das Jahr 759 = 6 nach Christus: diese legte man bis vor Kurzem in das Jahr 762 = 9, neuerdings aber hat sie Dindorf in seiner Ausgabe des Dio Cassius (Leipzig 1863/65) um ein Jahr verschoben, d. h. er setzt sie 10 nach Christus, und Mommsen ist ihm, wie es scheint, darin gefolgt.[32]) Ich kann mich von der Richtigkeit dieser Veränderung nicht überzeugen. Dindorf ist hierzu wohl dadurch bewogen worden, dass er einsah, die Eroberung der drei Castelle Σπλαῦνον, Ῥαίτινον und Σερέτιον, 56, 11. 12., darauf der langwierige Endfeldzug des Tiberius und Germanicus gegen die Dalmater, endlich die Reise des Tiberius an den Rhein nach dem Eintreffen der Unglücksbotschaft aus Deutschland könnten nicht in dasselbe Jahr fallen. Er nimmt also an, Tiberius sei 762 = 9 gar nicht in Illyricum gewesen, und lässt mit dem Eintreffen desselben in Dalmatien 56, 12, 2. bei Dio die Erzählung des Jahres 763 = 10 beginnen. Ich glaube, dass er durch diese Annahme mit Sueton, mit Dio selbst und auch mit Velleius in Widerspruch geräth. Sueton *Tib. 16.* sq. sagt, Tiberius habe den Krieg in Illyricum geführt: *triennio*, und obgleich er mehrmals zurückgerufen wurde, habe er doch so lange ausgehalten, bis er das ganze Land zwischen Italien und Noricum einerseits und Thracien und Macedonien andrerseits, und zwischen der Donau und dem adriatischen Meere bezwungen und dem Reich unterworfen hatte. Dieser Ruhm sei aber durch Zufall noch vergröfsert worden. Denn fast zur selben Zeit sei Varus umgekommen.[33]) Sueton widerspricht also erstens ausdrücklich einer Unterbrechung der Tiberianischen Kriegsführung in Illyricum, womit sich wohl eine Abwesenheit desselben für einen Winter, während die Truppen in den Winterquartieren lagen, nicht aber für ein ganzes Jahr vereinigen lässt, zweitens bestimmt er die Dauer des Krieges bis zu seinem Ende, bis zur Zeit der Varusniederlage, auf ein *triennium*, d. h., da über den Anfang kein Zweifel ist, vom Sommer 759 bis zum Sommer 762.[34]) Wenn nun Sueton irgendwo besonderes Vertrauen verdient,

---

[31]) Die Zeitbestimmung der Varianischen Niederlage hängt ganz von der des pannonischen Krieges ab, denn die genaueste Angabe über dieselbe enthält *Vell. 2. 117, 1: Tantum quod ultimam imposuerat Pannonico ac Delmatico bello Caesar manum, cum intra quinque consummati tanti operis dies funestae ex Germania epistulae caesi Vari* ct.

[32]) *Corp. Inscr. Latt. 3, 280.*

[33]) »*Quod — bellum* [*Pannonicum*] — *triennio gessit. Et quamquam saepius revocaretur, tamen perseveravit, metuens, ne vicinus et praevalens hostis instaret ultro cedentibus. Ac perseverantiae grande pretium tulit, toto Illyrico, quod inter Italiam regnumque Noricum et Thraciam et Macedoniam, interque Danubium flumen et sinum maris Adriatici patet, perdomito et in ditionem redacto. Cui gloriae amplior adhuc ex opportunitate cumulus accessit. Nam sub id fere tempus Quinctilius Varus cum tribus legionibus in Germania periit.*«

[34]) *Hoeck, röm. Gesch. III, 78 Anm. 1.* versteht unter Suetons *triennium* die Jahre 760, 61, 62. Sueton rechnet aber nicht nach Kalenderjahren, sondern die wirklich verflossene Zeit, wie z. B. auch *Titus, 11.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

so ist das bekanntlich in seinen Zeitangaben. Würde daher auch wirklich Dio Cassius den Krieg auf vier Jahre vertheilen, so müsste man ihm die Autorität Suetons vorziehen.

Aber Dio legt in Wirklichkeit ganz übereinstimmend das Ende des Krieges in das Jahr 762 = 9 nach Christus. — 56, 24 geht nämlich offenbar seine Erzählung von einem Jahr zu einem neuen über, wenn auch keine Consuln genannt werden. Dies hat Dindorf wohl gesehen und lässt daher, da er das Vorhergehende dem Jahre 10 zugeschrieben hatte, an dieser Stelle das Jahr 11 beginnen. Das Jahr 11 beginnt indessen unzweifelhaft mit der Nennung der Consuln 56, 25, 2, die in der Art, wie es dort geschieht, nicht stattfinden könnte, wenn Ereignisse aus demselben Jahre schon vorher erzählt worden wären. Es folgt hieraus, dass das Vorhergehende zum Jahre 10 gehört und der Anfang der Erzählung dieses Jahres da ist, wo Dindorf den Anfang von 11 setzt, 56, 24, und dass, was Dindorf gestützt auf jene Cumulation der Ereignisse ins Jahr 10 weisen wollte, in Wahrheit von Dio in das Jahr 9 gesetzt worden ist.

Hierzu stimmt drittens Velleius. Die Schlacht, welche er 2, 112, 4—6 ausführlich schildert, ist dieselbe, von der Dio Cassius sagt, sie sei bei den Volkäischen Sümpfen geliefert worden, sie fällt also ins Jahr 760 = 7.[35]) Aus dem Zusammenhange geht hervor, dass die c. 113 erzählten Ereignisse in dasselbe Jahr fallen, folglich sind die 113, 3 erwähnten Winterquartiere die von 7—8, die 114, 5 erwähnten diejenigen von 8—9. Von diesen sagt Velleius, dass ihnen Lepidus vorgesetzt wurde, und fährt dann 115, 2 fort: »*initio aestatis Lepidus educto hibernis exercitu — pervenit ad Caesarem*« worauf dann das Ende des Krieges folgt. Hier kann kein andrer Sommer, als der unmittelbar folgende des Jahres 9 gemeint sein und es zeigt sich daher bei Velleius übereinstimmend mit den beiden andern Quellen das Ende des Krieges in dieses Jahr verlegt.

Wenn ich aus diesen Gründen der Aenderung, welche Dindorf in der Chronologie des Krieges vorgenommen hat, nicht folgen kann, so halte ich doch seine Ansicht, dass die Dio Cassius 56, 11. 12, 1 geschilderten Ereignisse mit den folgenden nicht in dasselbe Jahr gehören, für vollkommen richtig. Nur muss die Schwierigkeit anders gelöst werden. Nicht 56, 12. 2 und das Folgende gehört ins Jahr 10, sondern 56, 11 in das Jahr 8. Dio hat diese Kämpfe des Germanicus entweder schon in seiner Quelle an einer falschen Stelle gefunden, oder er hat sie selbst bei seiner verwirrten Art Kriege zu erzählen, und der gefährlichen Manier, mit welcher er Ereignisse in Rom und in den Provinzen durcheinander würfelt, hier an der falschen Stelle nachgeholt, nachdem er sie im vorhergehenden Buche beim Jahre 8 vergessen hatte.[36])

---

[35]) *Dio Cass. 55, 32, 3.* Die Identität ergiebt sich aus einer einfachen Vergleichung der Stellen.

[36]) Eine zweite Verwirrung zeigen die Capitel 55, 29 und 30. Sie enthalten hintereinander zwei ganz gleiche Reihen von Ereignissen, die beide 759 geschehen sein sollen. Zuerst eine Schlacht des Legaten Caecina bei Sirmium mit unentschiedenem Ausgang. Darauf Rückzug der Pannonier um Verstärkungen aufzurufen. Endlich Einfall derselben in Macedonien, wo sie geschlagen werden. Der zweiten Reihe dieser gleichen Ereignisse geht der Kampf des Messalinus mit Bato vorher, der, wie aus einem Vergleich mit *Vell. 2, 112, 1* folgt in den ersten Anfang des Krieges gehört, wahrscheinlich überhaupt den Anfang bildet. Wir haben hier also eine Doppelerzählung der Vorgänge von 759, zu der Dio oder seine letzte Quelle dadurch bewogen wurde, dass die Schlacht bei Sirmium und der Einfall in Macedonien in den ihnen vorliegenden älteren Berichten verschieden erzählt waren. Der eine liefs an der Schlacht beide Batonen, der andre nur einen theilnehmen, der eine vindicirte dem Rhoemetalces einen Sieg bei Sirmium, während der andre wohl richtiger ihm den in Macedonien zuschrieb.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Eine zweite Schwierigkeit findet sich Velleius 2, 111, 3 in dem »*primo anno*« des Satzes: *In quaestura deinde remissa sorte provinciae legatus eiusdem [Augusti] ad eundem [Tiberium] missus, quas nos primo anno acies hostium vidimus!* Da er vorher erzählt hat, er habe als *quaestor designatus* einen Theil der italischen Verstärkungen zu Tiberius geführt, so meint Hoeck[37]), Velleius sei 760 Quästor geworden und das *primo anno* beziehe sich auf dieses Jahr, er zähle, wie Sueton, das Jahr 759 nicht mit, weil da noch nicht Tiberius selbst, sondern nur Messalinus kämpfte. Dieser Grund scheint mir nicht stichhaltig: wenn Tiberius auch wirklich 759 wenig oder nichts selbst that, was ich dahin gestellt sein lasse, so hatte er doch jedenfalls schon den Oberbefehl, der Kampf der Legaten musste also seiner Kriegsführung zugerechnet werden. Aufserdem heifst es doch dem Velleius eine allzu grofse Verworrenheit nicht nur des Ausdrucks, sondern auch des Denkens zuschreiben, wenn man ihn 111, 3 mit *primo anno* das Jahr 760, und gleich darauf 112, 1 mit *prima aestate* den Sommer 759 bezeichnen lässt; dass aber die zweite Stelle sich wirklich auf 759 bezieht, darüber kann kein Zweifel sein.[38]) Ich glaube, die Schwierigkeit löst sich am einfachsten, wenn man annimmt, was Mommsen (römisches Staatsrecht I, 499 Anm. 1) schon aus andern Gründen vermuthet hat, dass die Verloosung der Provincialquaestoren schon im Sommer stattfand und sie ihr Amt gleichzeitig mit den Proconsularen antraten. Velleius war dann in der ersten Hälfte des Jahres 759 *quaestor designatus* und ging in der zweiten Hälfte, nachdem er auf die *sortitio provinciae* verzichtet hatte, als Legat nach Illyricum, und das *primo anno* 111, 3 bezieht sich ebenso wie *prima aestate* 112, 1 auf 759.

Auffallen könnte noch in der Erzählung des Velleius die enge Verbindung der Ereignisse von 759 und 760, ohne dass von Winterquartieren die Rede ist. Da dies aber bei Dio ganz ebenso geschieht, dieser sogar Ereignisse aus einem und dem andern Jahre in demselben Satze erzählt, so muss man daraus schliefsen, dass von 759 zu 760 überhaupt keine eigentliche Winterruhe gehalten wurde, vielmehr der Kampf den ganzen Winter hindurch, wenn auch mit geringerer Heftigkeit, fortdauerte.

Ich habe mich endlich, ehe ich die Darstellung des Krieges beginne, darüber zu rechtfertigen, dass ich in Bezug auf die Errichtung der acht Legionen, welche die Nummern 13—20 tragen, von Mommsens Annahme in einem Punkte etwas abweiche. Bekanntlich bestimmt Mommsen (*Res gestae Divi Augusti p.* 45 ff.) die Errichtung derselben auf die Jahre 758 und 59 und nimmt als Veranlassung zu dieser ansehnlichen Vermehrung der römischen Streitkräfte neben dem Krieg gegen Marbod auch den pannonischen Aufstand an. Aber folgende Gründe zwingen mich, dieselben bei Beginn des Aufstandes als schon bestehend anzusehn, also diese Vermehrung allein auf Rechnung des Krieges gegen Marbod zu setzen. Das Heer, welches 759 gegen Marbod aufgeboten wurde, betrug 12 Legionen.[39]) 760 kamen nach Pannonien von Mösien her 5 Legionen »*ex transmarinis provinciis*«[40]), d. h. aus dem Osten, wo sie sich also 759 befunden haben müssen. Dass Gallien und Germanien während des Zuges gegen Marbod ganz ohne Besatzung gelassen wurde,

---

[37]) a. a. O.

[38]) „*Felix eventu, forte conatu prima aestate belli Messalini opus mandandum est memoriae: Qui vir, — praepositus Illyrico, subita rebellione cum semiplena legione vicesima circumdatus hostili exercitu, ct.*"

[39]) *Tac. Ann. 2, 46.* [40]) *Vell. 2, 112, 4.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ist unmöglich: die geringste Zahl von Legionen, die man hierfür annehmen kann, ist 3. Ebenso muss Spanien 759 mindestens von 2 Legionen gehalten worden sein. Dies ergiebt für das Jahr 759 bei Beginn des Feldzugs gegen Marbod einen sichern Bestand von 22 Legionen, so dass für die spätere Aushebung nur die vier letzten Legionen, also die, welche die Nummern 17 bis 20 tragen, übrig bleiben würden. Wären nun die 17. bis 20. Legion während des pannonischen Krieges ausgehoben worden, so müssten sie in dieser Zeit in jenen »*provinciae transmarinae*« ihr Standquartier gehabt haben. Ich habe nämlich vorher vorläufig angenommen, dass unter »*provinciae transmarinae*« Mösien und die asiatischen und afrikanischen Provinzen zu verstehen seien, und dass sämmtliche Truppen, welche 759 sich dort befanden, 760 nach Pannonien kamen. Dann mussten sie in diesem Jahre aber natürlich durch die vier neugebildeten Legionen abgelöst werden, da ganz ohne Besatzung weder Afrika, noch Asien und Mösien bleiben konnten, ja vier Rekrutenlegionen hierfür knapp ausreichen. Sind aber die letzten vier Legionen nicht dorthin gesandt worden, so folgt daraus, dass aufser jenen 5 nach Pannonien marschirenden sich in Mösien, Asien und Africa, noch andre, mindestens 4, befanden, welche dem Bestande des Jahres 759 zuzurechnen sind. Und dies ist wirklich der Fall. Denn die 20. Legion ist schon 759 bei Beginn des Aufstandes in Pannonien,[41]) die 17. bis 19. aber im letzten Jahre desselben mit Varus im Innern von Deutschland;[42]) von der einen ist es also sicher, von den andern höchst wahrscheinlich, dass sie nicht im Osten waren. Ich denke mir daher die Vertheilung der Truppen Anfang 759 folgendermafsen:

Germaniae et Galliae	3	Legionen
Hispaniae	2	„
Africa cum Numidia	1 (2)	„
Aegyptus	2	„
Syria	4	„
Moesia	2 (1)	„
Gegen Marbod . .	12	„
	26	„

Als dann der Aufstand ausbrach, ward Sentius Saturninus[43]) mit einem Theil seines Heeres, zwei Legionen, nach Germania zurückgeschickt, und es deckten jetzt fünf Legionen die neue Provinz.[44]) Tiberius behielt zehn Legionen und führte den Krieg später, als Silvanus jene fünf Legionen aus dem Osten zur Verstärkung herbeigeführt hatte, mit fünfzehn, welche Zahl Sueton Tib. 16. angiebt.

b. Verlauf des Krieges.

Im Jahre 759 = 6 nach Christus erstreckte sich die Provinz Illyricum von Lissus im Süden am adriatischen Meere entlang bis zur Mündung der *Arsia* in der Nähe von *Tergeste* (Triest); von dort ging die Grenze östlich von *Nauportus* (Ober-Laibach) vorbei an die Drave bei *Poetovio* (Pettau), folgte der Drave bis zur Donau und dieser bis zur Einmündung der Save. Von hier aus ging die Ostgrenze gegen Moesien

---

[41]) vergl. Anm. 38. [42]) *Momms. Res gest. 46, anm. 3.*

[43]) Hätte er am pannonischen Kriege theil genommen, so würde das Velleius, der jede Gelegenheit ihn zu loben benutzt, sicher erwähnt haben.

[44]) Fünf Legionen waren 762 in Deutschland *Vell. 2, 117, 1. 120, 1.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wahrscheinlich grade südlich bis zum Parallelkreise von Lissus.[45]) Nach Norden wurde vielleicht eben in diesem Jahre das Land von *Poetovio* an bis zur Donau bei Wien und *Carnuntum*, das bis dahin zu Noricum gehört hatte, mit Illyricum vereinigt und *Carnuntum* mit stehender Besatzung versehen, während die Ebene zwischen Raab, Donau und unterer Drave zwar schon von den Römern abhängig, aber noch nicht in die Provinzialverwaltung gezogen war.[46])

Der gröfste Theil dieses weiten Gebietes war erst durch Augustus dem Reiche einverleibt worden, denn bei Cäsars Tode bestand die damals eben neu errichtete Provinz nur aus dem dalmatischen Küstenlande.[47]) Ein Aufstand der Bergvölker führte 719 und 20 zu einem schweren Kriege, den Augustus selbst führte, und der die Eroberung des Landes bis nach *Siscia* (Siszek) an der Save zur Folge hatte.[48]) Seitdem war die Provinz als beruhigt und keines Heeres bedürftig dem Senat übergeben worden. Aber 742 veranlassten Einfälle der Völker jenseits der Grenze einen neuen Krieg, welcher von Bedeutung gewesen sein muss, da Agrippa, eben aus dem Orient zurückgekehrt, ihn führen wollte. Da er noch in demselben Jahre starb, so erhielt Tiberius den Oberbefehl. Ende des Jahres 743 war der Friede wieder hergestellt, doch nur für kurze Zeit. Schon im nächsten Jahre führten Einfälle der Dacier und ein Aufstand Tiberius in die Provinz zurück, die um diese Zeit vom Senat an den Kaiser überging. Tiberius erweiterte sie jetzt bis zur Donau und sicherte die Ruhe durch massenhafte Fortführung der Bewohner.[49])

Seitdem hatte die römische Herrschaft unangefochten bis 759 bestanden. In diesem Jahre bereitete Tiberius, nachdem er in den beiden vorhergehenden die Unterwerfung Nordgermaniens vollendet hatte, einen combinirten Angriff gegen das Marcomannenreich in Böhmen vor. Zwölf Legionen, in zwei Heere vertheilt, sollten durch die Besiegung Marbods den Eroberungen im Norden einen glänzenden Abschluss geben. Nachdem Tiberius an der Donau zur Sicherung der Operationsbasis ein Standlager angelegt hatte, überschritt er den Fluss mit seinem Heere und rückte dem Legaten von Germanien C. Sentius Saturninus entgegen, welcher mit dem zweiten Heere von Nordwesten herankam.[50]) In Illyricum war nur noch die letzte der neu errichteten Legionen, die noch unvollständige zwanzigste, unter dem Legaten der Provinz Valerius Messalinus zurückgeblieben; er hatte den Auftrag, auch unter den Provinzialen Aushebungen zu veranstalten und dann an die Donau zu folgen, wahrscheinlich um *Carnuntum* besetzt zu halten und auf alle Fälle den Rückzug zu sichern. Da erhoben sich die Illyrier. Das längst unter der Asche glimmende Feuer des Aufruhrs ward zur hellen Flamme entfacht, als die waffenfähige Jugend versammelt wurde und aufser Landes geführt werden sollte. Zuerst griffen die Daesidiaten im Südosten der Provinz unter dem tapferen und kriegskundigen Bato zu den Waffen; darauf verbreitete sich mit Blitzesschnelle der Aufstand durch ganz Dalmatien, und nicht lange danach auch in Pannonien, wo die Breuker an der untern Save und Drave unter ihrem König Pinnes und einem zweiten Bato an die Spitze traten.[51]) Die Römer, die sich zerstreut im Lande fanden, wurden er-

---

[45]) *Mommsen C. I. L. III, 279.* [46]) *Momms. l. l. p. 415.*

[47]) *Momms. l. l. p. 279. Marquardt, röm. Staatsverw. 143 u. 331* setzt die Einrichtung der Provinz früher.

[48]) *App. Illyr. 16—28. Suet. Aug. 20. Liv. Epit. 131, 132. Dio Cass. 49, 35—38. Flor. 4, 12.*

[49]) *Dio Cass. 54, 31. 36. Suet. Tib. 9. Vell. 2, 39, 3. 96. 3. Liv. Epit. 139.*

[50]) *Vell. 2, 109, sq. Tac. Ann. 2, 46.* [51]) *Dio Cass. 55, 29. Vell. 2, 110. Suet. Tib. 16.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

schlagen, nach Osten, Süden und Westen wälzten sich Haufen von Aufständischen gegen die angrenzenden Länder. Der Daesidiate Bato zog mit 20,000 Mann gegen die Militärstrafse, welche von Poetovio über Nauportus und Tergeste nach Italien führte. Messalinus rückte ihm mit seiner unvollständigen zwanzigsten Legion entgegen. Bei einem ersten Zusammentreffen wurde er geschlagen, bald darauf aber gelang es ihm der Uebermacht einen Sieg abzuringen; wahrscheinlich wird die Kraft der Feinde wie so oft sich an den römischen Lagerwällen erschöpft haben, bis dann ein wohlgeleiteter Ausfall sie vollends brach.[52]) Dieser Sieg bewahrte Italien vor einem Einfall und brachte dem Legaten die höchste militärische Auszeichnung, die *ornamenta triumphalia,* der jungen Legion die Ehrennahmen *valeria victrix.*

Wie hier Messalinus, so hielt auf der mösischen Seite der Legat dieser Nachbarprovinz A. Caecina Severus den ersten Anprall nur mit Mühe auf. Dorthin hatten sich die Breuker gewandt, die Stadt *Sirmium* eingeschlossen und nördlich derselben auf dem Berge *Alma* eine feste Stellung eingenommen. Caecina eilte herbei und zwang sie die Belagerung aufzugeben, konnte sie aber aus der Stellung auf dem Berge *Alma* nicht vertreiben. Einige Zeit nachher zog er in seine Provinz zurück, wo ein Einbruch der Dacier seine Gegenwart nöthig machte,[53]) während in Pannonien die gröfste Gefahr durch das Erscheinen des Tiberius auf dem Kriegsschauplatze beseitigt war.

Am schlimmsten blieb die Lage bis zum Ende des Jahres im südlichen Dalmatien. Zwar hatte Salona, welches gleich im Anfang belagert wurde, sich glücklich vertheidigt; gegen den Winter indessen brachen die Schaaren der Aufständischen in Macedonien ein, überschwemmten alles vernichtend das Land bis nach *Apollonia* und metzelten einige *vexilla* Veteranen, die Widerstand leisten wollten, nieder; erst ein Sieg, den der Thracierkönig *Rhoemetalces* im Verein mit seinem Bruder *Rhascyporis* mitten im Winter erfocht, setzte ihren Verheerungen ein Ziel und verschaffte der Provinz einige Ruhe.[54])

Es ist begreiflich, dass die erste Nachricht von der allgemeinen Erhebung Pannoniens und Dalmatiens in Rom einen gewaltigen Schreck hervorrief, niemanden aber mehr erschütterte, als den Kaiser, denn er konnte mehr als jeder andre die furchtbare Gefahr übersehen. Was in den westlichen Provinzen an Truppen entbehrt werden konnte, war mit Tiberius an die Donau gezogen, die Legionen aus dem Osten kamen frühestens erst nach Monaten, die Kräfte des Reichs waren durch die Aushebungen der letzten Zeit an Geld und Menschen erschöpft: wenn Tiberius schon in den Kampf mit Marbod verwickelt war, ehe ihn die Botschaft, die ihn zurückrief, erreichte, so stand das waffenleere Italien 200,000 erbitterten Barbaren offen. In zehn Tagen, erklärte Augustus dem Senate, könne der Feind vor den Thoren Roms sein.[55]) An wenigen Stunden also hing das Schicksal des Reichs. Doch die Botschaft kam zur rechten Zeit; Tiberius empfing sie, als er noch fünf Tagemärsche vom Heere Marbods entfernt war. Er hielt an und leitete schnell und geschickt Verhandlungen ein, die zum Frieden führten.[56]) Darauf theilte er das Heer, zwei

---

[52]) *Vell. l. l. u. 112, 1. 2. Dio Cass. 55. 30.*
[53]) *Dio Cass. 55, 29. 30.* Ueber den Berg *Alma Momms. C. I. L. III, p. 415.*
[54]) *Vell. 2, 110, 6. Dio Cass. l. l.* [55]) *Vell. l. l.* [56]) *Vell. 2, 110, 1. 2. Dio Cass. l. l.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Legionen behielt Sentius Saturninus, mit den übrigen eilte er über die Donau zurück an die Save. Nachdem er hier Messalinus an sich gezogen hatte, begnügte er sich vorläufig, die feste Stellung bei *Siscia*[57]) im Centrum der aufständischen Provinz und in der Ebene festzuhalten, von wo er auf der einen Seite die Verbindung mit Italien aufrechterhalten konnte, auf der andern auch *Sirmium* leicht zu erreichen war. Den Krieg im Gebirge zu beginnen hielt er sein Heer noch nicht für stark genug, sondern erwartete die Verstärkungen, die Augustus durch neue Aushebungen zusammenzubringen suchte. Nach und nach kamen diese aus Italien an, theils Rekruten, die er wahrscheinlich zur Complettirung der unvollständigen Legionen verwandte, theils wieder eingezogene Veteranen, die in *vexilla* vereinigt wurden, theils endlich Sklaven, zu deren Freilassung und Abtretung für den Kriegsdienst Augustus die Reichen bewogen hatte, da die sonstige Aushebung zu geringen Erfolg hatte.[58]) Diese Libertinen scheinen nach Art der Bundesgenossen besondre Cohorten gebildet zu haben und nicht in Legionen eingetheilt worden zu sein.[59])

Die Aufständischen befolgten jetzt eine andre Taktik, als im Anfang. Vor dem grofsen Heere des Tiberius wichen sie überall ins Gebirge zurück und vermieden eine entscheidende Schlacht; bald hier, bald da aber brachen sie in kleinen Schaaren in die Ebene vor und liefsen den Römern keinen Augenblick Ruhe. Im Gebirge selbst auf dem *mons Claudius* hatten sie Verschanzungen angelegt, welche Tiberius, wie schon erwähnt, anzugreifen Bedenken trug. Dagegen suchte er ihnen den Gewinn von Lebensmitteln aus der Ebene so viel wie möglich abzuschneiden.[60])

So verging der Winter, Augustus schöpfte neuen Muth und fing an über die nach seiner Ansicht allzu vorsichtige und bedächtige Kriegführung des Tiberius ungeduldig zu werden. Denn Rom und Italien litten Mangel und das Volk zeigte sich schwierig und unzufrieden.[61]) Dass er unrecht hatte und Tiberius wohl that auf dem gefährlichen Terrain mit der gröfsten Behutsamkeit vorzugehen, zeigt die Nachricht, dass das römische Heer einmal von Bato eingeschlossen wurde und nur mit genauer Noth entkam.[62]) Als Sporn für Tiberius sandte der Kaiser den jungen Germanicus, den Sohn des Drusus, welcher den einen Theil des Heeres, wahrscheinlich fünf Legionen, übernahm und einen glücklichen Feldzug im Süden gegen die Maezeier oder Mazäer in Dalmatien machte.[63]) Dem Tiberius wurden dafür

---

[57]) *Dio Cass. l. l.* Tiberius hatte diese Stellung in seinem ersten pannonischen Krieg durch Näherlegung der Flussläufe an Siscia besonders stark gemacht. Dio Cass. 49,37.

[58]) *Vell. 2, 110, 7. Dio Cass. 55, 31.*

[59]) Daraus erklärt sich wohl die unverhältnifsmäfsig grofse Zahl von 70 Cohorten, *Vell. 2, 113, 1.*

[60]) *Vell. 2, 112, 3.* Der *mons Claudius* scheint mir nach der Stelle *Plin. H. N. 3, 25* doch etwas mehr nach Westen gelegen zu haben, als *Mommsen C. I. L. III. p. 415* vermuthet, etwa in dem kroatischen Theil der Karavanka zwischen Agram und Warasdin. Vielleicht lag das Σερέτιον des Dio (56, 12.) auf demselben.

[61]) *Dio Cass. 55, 31.*

[62]) *Suet. Tib. 20.* Ein interessanter Einblick in Tibers Charakter! Auf der einen Seite Offenheit und dankbarer Sinn gegen den Feind; auf der andern — vielleicht nach drei Jahren noch die Absicht, dem Augustus in aller Ehrfurcht zu beweisen, dass er, Tiberius, damals doch recht gehabt habe.

[63]) *Dio Cass. 55, 32. C. I. L. III, 282. Orelli-Henzen III, No. 5420. Plin. H. N. 3, 26.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

fünf neue Legionen zugewiesen, welche von Osten durch Moesien heranrückten. Aber ehe diese sich mit ihm vereinigten, wären sie beinahe durch einen Ueberfall der Pannonier vernichtet worden. Unter dem Oberbefehl des M. Plautius Silvanus und A. Caecina Severus waren sie in der Gegend von *Sirmium* über die Save gegangen und wollten einige Tagemärsche westlich an den Volkäischen Sümpfen eben das Lager aufschlagen, als die beiden Batonen plötzlich hervorbrachen, die Hilfstruppen, darunter die thracische Reiterei des *Rhoemetalces*, auseinander sprengten und selbst die Legionen in Verwirrung brachten. Erst nach schwerem Kampfe und mit grofsem eigenen Verlust gelang es den Römern sie zurückzuschlagen.[64]) Velleius tadelt mit herben Worten die Unvorsichtigkeit der beiden Führer und misst ihnen die Schuld für die gefährliche Lage bei, doch spricht hier mehr der Parteimann als der Soldat, denn Caecina hat später in Deutschland in vielen und harten Kämpfen seine Geschicklichkeit als Feldherr bewiesen, und grade Silvanus wurde bis zum Ende des pannonischen Krieges mit besonders wichtigen Aufgaben betraut und empfing die *ornamenta triumphalia.*[65]) Tiberius behielt die neuen Truppen nicht lange bei sich, da er mit Recht in einer so weit wie möglich ausgedehnten Besatzung des Landes das sicherste Mittel der Unterwerfung sah. Er scheint in diesem Jahre einen erfolglosen Angriff auf den festen Hauptort der Serreter an der oberen Drave gemacht zu haben.[66]) Gegen Ende des Sommers schickte er Silvanus nach Osten zurück, indem er ihn selbst ein Stück Weges mit seinem Heere geleitete. Darauf kehrte er nach *Siscia* um, wo er die Winterquartiere bezog.[67]) Silvanus wird bei Sirmium überwintert haben.

Der Winter von 760 zu 61 war sehr hart, Hunger und Noth und in Folge dessen Krankheiten herrschten unter den Aufständischen und lichteten ihre Reihen; der Widerstand der Pannonier fing an zu erlahmen. Ihr Land war offener, als die unzugänglichen Gebirge von Dalmatien und hatte mehr vom Kriege zu leiden. Bei den Breukern entstand Zwiespalt zwischen den Führern, Bato nahm den König Pinnes gefangen und lieferte ihn an die Römern aus. Im Sommer 761 streckte das ganze Volk am Flusse »Bathinus« vor Tiberius die Waffen, welcher die Herrschaft über daſselbe und damit zugleich die Bürgschaft für die Ruhe dem Bato übertrug. Doch nicht lange sollte dieser die Früchte seines Verraths geniefsen; kaum hatte sich das römische Heer entfernt, so erschien der Daesidiate Bato zur Rache. Der neue Breukerkönig zog grade mit Mannschaft von einem befestigten Ort zum andern, um Geiseln einzufordern und dadurch seine Herrschaft zu sichern. Der andre lauerte ihm auf, schlug ihn, und als er sich darauf in eine Bergfestung flüchtete, wurde er von der Besatzung ausgeliefert. Einstimmig sprach das Dalmatenheer über den Verräther das Todesurtheil, welches sogleich vollstreckt wurde. Nun flackerte der Aufstand noch einmal bei den Pannoniern auf, doch nur für kurze Zeit, denn Sil-

---

[64]) *Dio Cass. l. l. Vell. 2, 112, 4—6.* Ueber die Volkäischen Sümpfe oder den *palus Hiulca* bei *Cibalis* s. *Momms. C. I. L. III, p. 415.* Den schmalen Weg zwischen dem Sumpf und einer Hügelkette beschreibt *Zosim. Hist. 2, 18.*

[65]) *Orelli J. L. I, Nr. 622.* Velleius gehörte bekanntlich zur herrschenden Partei, Silvanus zu der der Livia, Caecina war ein Freund des Germanicus und seiner Familie.

[66]) *Dio Cass. 56, 12. Plin. H. N. 3, 28.* [67]) *Vell. 2, 113, 3.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

vanus eilte herbei und trieb die Haufen der Breuker überall auseinander, so dass Bato sich in das Grenzgebirge zwischen Dalmatien und Pannonien zurückziehen musste. Die verwüstenden Einfälle, die er von hier aus noch einige Male in die Ebene machte, konnten die völlige Unterwerfung des nördlichen Landes nicht hindern.[68])

Im Süden und Westen scheint Germanicus den Krieg wieder ziemlich selbständig geführt zu haben. Wir erfahren, dass er drei feste Plätze in den Besitz der Römer brachte, Splaunon, Rhaitinon und Seretion. Da die beiden ersten Plätze in Dalmatien lagen, der letzte aber in Pannonien in der Nähe der Drave,[69]) so wird dieser wohl zuerst gefallen sein. Bei der Einnahme von Rhaitinon erlitt er durch eine List der Feinde grofsen Verlust. Als diese nämlich den Ort nicht mehr halten konnten, zogen sie sich in die Burg zurück, legten aber vorher so geschickt Feuer an die Mauer und an einige Häuser in der Nähe derselben, dass die stürmenden Römer nichts merkten und unbesorgt in die Stadt eindrangen. Während sie ihre Augen vorwärts auf die noch zu erobernde Burg richteten, verbreiteten sich die Flammen in ihrem Rücken nach allen Seiten, und ehe sie sich dessen versahen, waren sie von der Gluth eingeschlossen und kein Entrinnen mehr möglich. Die Mehrzahl der Eingedrungenen kam um, nur wenige retteten sich, indem sie die Leichen der Gefallenen ins Feuer warfen und so an einer Stelle einen Ausweg bahnten.[70])

Wo die Römer im Winter 761 zu 62 die Winterquartiere hielten, wird uns nicht überliefert, wie es scheint blieb das Heer in drei Theile getheilt, der eine unter Germanicus, der zweite unter Silvanus, den Oberbefehl über den dritten Theil übergab Tiberius dem M. Lepidus, da er in diesem Jahr zum ersten Male das Heer verliefs und nach Rom ging.[71]) Denn blieb auch in Dalmatien, wo Germanicus nur in den Küstengegenden bis jetzt den Gehorsam hatte herstellen können, noch genug zu thun übrig, so war Pannonien doch völlig unterworfen und ein glücklicher Ausgang des ganzen Krieges nicht mehr zweifelhaft.

Im Frühjahr 762 kehrte Tiberius aus Rom zurück und übernahm nun selbst den Oberbefehl über das Heer des Germanicus in Dalmatien. Auch das Heer unter Lepidus drang jetzt in dieses Land vor, während Silvanus mit der dritten Abtheilung wohl die Grenze zwischen Pannonien und Dalmatien, das Savethal, besetzt hielt, um ein erneutes Vorbrechen Batos nach Norden zu verhindern. Bato zog sich in das Innere des Landes zurück und Tiberius und Germanicus folgten ihm von Ort zu Ort, bis es endlich durch geschickte Märsche diesen gefährlichsten und hartnäckigsten Feind gegen die Küste zu treiben gelang, wo er sich in das Castell *Andetrium* nördlich von Salona warf.[72]) Tiberius übernahm die Belagerung dieser Bergfeste, während Germanicus sich gegen einen zweiten Ort, *Arduba,* wandte, der ebenfalls noch Widerstand leistete. Um diese beiden Plätze sammelte sich der Rest des Krieges. Beide schienen uneinnehmbar: *Arduba* war stark befestigt und fast

---

[68]) *Vell.* 2, 114, 4. *Dio Cass.* 55, 33, 1. 34, 4—7.

[69]) Anm. 66. Ῥαίτινον ist wohl *Rataneum, Plin. H. N.* 3, 26.

[70]) *Dio Cass.* 56, 11. [71]) *Vell.* 2, 114, 5.

[72]) *Dio Cass.* 56. 12. *Vell.* 2, 115. *Momms. C. J. L. III. p.* 361. *Nr.* 3200.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gänzlich von einem reifsenden Strome umgeben, *Andetrium* lag auf steiler Höhe, hinter sich das noch höher aufragende Gebirge, vorn und an den Seiten durch tiefe von Wildwassern durchrauschte Schluchten unzugänglich. Da so auch keine vollständige Einschliefsung und Aushungerung möglich war, während die Proviantzüge der Römer im Gebirge von den Dalmatern oft genug abgefangen wurden, so glich Tiberius mit seinem Heere bald mehr einem Belagerten als Belagerer. Zuletzt brachen die Soldaten, schon lange mit dem harten Kampfe, der nur unendliche Mühe und keine Beute brachte, unzufrieden, in offene Meuterei aus, doch gelang es Tiberius durch eine Rede, in der er geschickt Tadel une Aufmunterung mischte, sie zu beruhigen und zum Ausharren zu bewegen. Endlich verzweifelte Bato an dem Nutzen ferneren Widerstandes, denn der gröfste Theil des Landes war unterworfen, die Uebermacht der Römer zu augenscheinlich: er schlug Unterwerfung auf Bedingungen vor und verliefs, als die übrigen davon nichts wissen wollten, mit seinen nächsten Anhängern die Burg, um in das Daesidiatenland zurückzukehren. Nun schritt Tiberius zum Sturm. Während er selbst mit einer starken Reserve zurückblieb, um von einem erhöhten, weithin sichtbaren Sitz den Kampf zu beobachten und zu leiten, rückte der Haupttheil des Heeres in ein dichtes Viereck geordnet langsam bergan, eine andre Abtheilung aber erklomm auf weitem Umwege das Gebirge, um dem Feinde ungesehen in den Rücken zu kommen. Bald gerieth die Hauptcolonne in grofse Gefahr; beim Erklettern der Felsen löste sich die Ordnung, und als Pfeile und Wurfgeschosse, Felsblöcke, Räder, ja ganze mit Steinen gefüllte Wagen und walzenförmige Laden, wie sie bei den Dalmatern als Hausgeräth gebräuchlich waren, auf sie herabsausten, viele in den Abgrund rissen und noch mehr verwundeten, da stutzten die Römer erst und fingen dann an zu weichen. Doch Tiberius sandte Schaar auf Schaar zu Verstärkung, bis endlich die andre Colonne im Rücken der Feinde auf der Höhe erschien. Da warfen die Dalmater erschreckt die Waffen von sich und flohen nach allen Seiten ins Gebirge. Die Römer nach, in voller Wuth: was sie erreichen konnten, wurde ohne Gnade niedergemetzelt; nur die in Castell Zurückgebliebenen, die sich gleich darauf ergaben, kamen mit dem Leben davon.[73])

Nicht lange nachher fiel *Arduba*, doch nicht durch die Waffen des Germanicus, sondern durch Zwiespalt der Vertheidiger. Es hatten sich hierher eine Anzahl römischer Ueberläufer geflüchtet, die keine Gnade zu hoffen hatten, daher sich widersetzten, als die Einwohner des Orts, des Krieges müde, Unterhandlungen anknüpfen wollten. Die Weiber traten auf ihre Seite und es kam zu einem förmlichen Kampfe zwischen den beiden Parteien; als die Ueberläufer unterlagen und theils flohen, theils gefangen wurden, stürzten die Frauen sich und ihre Kinder in die Flammen der brennenden Häuser oder von den Mauern in den Fluss, die Männer ergaben sich dem Germanicus.[74]) Jetzt endlich machte auch Bato seinen Frieden mit Tiberius. Dieser versprach ihm Leben und Freiheit und hat sein Wort gehalten. Im Triumphzuge zwar musste Bato drei Jahre später neben dem Breukerfürsten Pinnes vor dem Wagen des Triumphators einherschreiten, dann aber entliefs ihn der Cäsar reich beschenkt nach Ravenna, wo er wohl sein Leben beschlossen hat.[75])

[73]) *Dio Cass. 56, 13. 14.* [74]) *Dio Cass. 56, 15.*
[75]) Anm. 62. *Dio Cass. 56, 16.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

So war der Aufstand nach mehr als dreijähriger Blutarbeit niedergeschlagen. Illyricum wurde von nun an in zwei Provinzen getheilt, *provincia inferior* (Pannonien) und *superior* (Dalmatien).[76]) Von wirklicher Ruhe aber war man noch weit entfernt und dem neuen Legaten von Dalmatien Vibius Postumus blieb genug zu thun übrig, denn bald hier bald da machten Räuberbanden, versprengte Reste der Aufgestandenen, das Land unsicher.[77]) Wie wenig die Römer trauten, zeigt die starke Besatzung. Nicht nur Pannonien, das als Grenzprovinz des Heeres bedurfte, erhielt drei Legionen, auch in Pannonien wurden zwei stationirt und sorgten in den nächsten Jahren durch Anlegung fester Strassen quer durch das Land, von Salona bis an die Grenzen Mösiens für die Sicherung des Innern. Erst lange nachher unter Nero, hat zuerst die eine, noch später auch die letzte Legion Dalmatien verlassen.[78])

---

[76]) *Marquardt, röm. Staatsv. S. 137. 144. Momms. C. J. L. III, p. 415.*

[77]) *Dio Cass. 56, 15. Vell. 2, 116, 2.*

[78]) Ueber die Anlegung der Strafsen s. *Momms. C. J. L. III, p. 1107* zu den Inschriften *Nr. 3198 bis 3201,* über die Besatzung denselben ebd. *p. 280 ff.*

A. F. Abraham.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf